

Statistik Alterssicherung - Das Wichtigste in Kürze

Analyse der Vorsorgesituation der Personen rund um das Rentenalter anhand der Daten der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) 2002 und 2005

Im Auftrag
Bundesamt für Statistik

Jürg Guggisberg, Kilian Künzi, Philipp Dubach, Eveline Hüttner
Bern, März 2007

Das Wichtigste in Kürze

Einleitung

Das im internationalen Vergleich oft als vorbildlich betrachtete System der Alterssicherung der Schweiz wird von demografischen, wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Veränderungen vor neue Herausforderungen gestellt. Fragen zur sozialen Sicherung, den Sozialwerken und insbesondere der Altersvorsorge beschäftigen heute sowohl Politiker/innen als auch die Bevölkerung. In Zusammenhang mit dem Anpassungs- und Finanzierungsdruck, unter dem das System steht, braucht es für eine sachliche Diskussion solide Grundlagen. Der diesbezügliche Informationsbedarf konnte bisher nicht gedeckt werden. Mit diesem Bericht versucht das Bundesamt für Statistik (BFS) zumindest einen Teil dieser Lücken zu schliessen. Im Rahmen des Berichtes wurden spezifische Indikatoren und Eckwerte der Alterssicherung als Teil der Berichterstattung zur Sozialen Sicherheit entwickelt.

Datengrundlage

Als Datengrundlage steht die Standardbefragung der **Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung** (SAKE) zur Verfügung. Sie wurde im Jahr 2002 erstmals um ein Zusatzmodul mit Fragen zur Sozialen Sicherheit und der Alterssicherung ergänzt (nachfolgend SoSi-Modul). Im Jahr 2005 wurde das SoSi-Modul ein zweites Mal abgefragt. Mit Hilfe der Informationen aus dem SoSi-Modul soll ein regelmässiges Monitoring aufgebaut werden, welches eine fortlaufende Betrachtung der Situation in der Altersvorsorge, der Entwicklung des Systems und deren Folgen für die betroffene Bevölkerung durch aussagekräftige Indikatoren erlaubt. Es gilt zu betonen, dass mit den SAKE-Daten ausschliesslich die Mikroseite des Systems der Alterssicherung beleuchtet werden kann. Im Zentrum der Auswertungen stehen somit die Wirkungen des 3-Säulen-Modells in den Zielgruppen.

Definitionen rund um den Ruhestand

Je nach Blickwinkel können für die Identifikation von Personen im Ruhestand unterschiedliche Merkmale verwendet werden. Im Rahmen dieses Mandates verwenden wir diejenige Definition, welche in erster Linie den **institutionellen Standpunkt** widerspiegelt. Eine Person gilt dann als im frühzeitigen Ruhestand, wenn sie aus mindestens einer der drei Säulen des Systems der Altersvorsorge eine Leistung bezieht. Für die Analysen rund um die Frage der Frühpensionierung werden zudem nur diejenigen Personen betrachtet, welche im Alter von 50

Jahren oder später noch erwerbstätig waren. In Bezug auf die Personen im ordentlichen Rentenalter stützen wir uns auf den Bezug einer ordentlichen AHV-Rente.

Indikatoren

Die Auswahl der Indikatoren richtete sich zum einen an den wichtigsten Fragen/Themen in Bezug auf die Wirkung des 3-Säulen-Modells aus und zum andern an den Möglichkeiten der Daten, welche im Rahmen der SAKE zur Verfügung standen. Die nach diesem Prinzip ausgewählten Indikatoren lassen sich vier verschiedenen Themenbereichen zuordnen. Es sind dies: (1) Übergang in den Ruhestand, (2) Reichweite der Altersvorsorge, (3) Einkommenssituation und (4) Erwerbstätigkeit. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse zu diesen vier Themenbereichen vorgestellt.

Übergang in den Ruhestand

■ **Durchschnittliches Rücktrittsalter bei Ruhestandsbeginn:** Die Daten erlauben eine Betrachtung dieses Indikators für die Rentner/innen der Jahrgänge 1932 bis 1940 (Männer) bzw. 1941 (Frauen). Dabei zeigt sich, dass das durchschnittliche Rücktrittsalter der Männer je nach Jahrgang zwischen 62.8 und 63.6 Jahren schwankt, während bei den Frauen wegen der Anhebung des Rentenalters ein sprunghafter Anstieg vom Jahrgang 1938 (61.2) zum Jahrgang 1939 (62.2) zu beobachten ist.

■ **Frühpensionierungsquoten:** Die Wahrscheinlichkeit einer Frühpensionierung ist über die betrachtete Zeitperiode bei den Männern relativ stabil geblieben. Bei den Männern schwankt der Anteil ehemals frühpensionierter Rentner je nach Jahrgang zwischen 35 und 47 Prozent. Es ist weder ein mit den Kohorten zunehmender Trend zur Frühpensionierung auszumachen. Im Gegensatz zu den Männern besteht bei den Frauen zwischen der Kohortenzugehörigkeit und der Wahrscheinlichkeit einer Frühpensionierung ein statistisch signifikanter Zusammenhang ($p < 0.05$). Die Frühpensionierungsquote der Frauen ist über die betrachtete Altersgruppe mit wenigen Ausnahmen im Verlauf der Zeit kontinuierlich gestiegen. Auffallend ist der sprunghafte Anstieg der Quote der Frauen ab Jahrgang 1940 um 10 Prozentpunkte auf 33 Prozent. Dies dürfte u.a. auf die Erhöhung des Rentenalters der Frauen zurückzuführen sein.

Je näher die Frauen und die Männer in der Nähe des ordentlichen Rentenalters sind, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie frühzeitig aus dem Erwerbsleben zurücktreten. Sowohl für die Frauen als auch für die Männer gilt, dass Früh-

pensionierungen bis und mit 57 Jahre eine Ausnahmeerscheinung sind. Danach ist bei den Männern mit jedem weiteren Jahr ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen.

Die wichtigsten Determinanten des frühzeitigen Altersrücktritts sind zu beiden Beobachtungszeitpunkten dieselben geblieben: Neben dem Alter sind dies das Bildungsniveau, die Partnersituation und die Nationalität.

■ **Finanzierung des frühzeitigen Altersrücktritts:** Zwischen den beiden Untersuchungszeitpunkten haben sich bezüglich der Finanzierung des frühzeitigen Altersrücktritts keine wesentlichen Veränderungen ergeben. Bei den Männern ist die häufigste Form der Finanzierung die Kombination von Leistungen aus der beruflichen Vorsorge und einer Überbrückungsrente, wogegen bei den Frauen die alleinige Finanzierung durch die berufliche Vorsorge am meisten zu beobachten ist. Zudem kommt bei den Frauen der Vorbezug der AHV wesentlich öfters vor als bei Männern. Ein möglicher Grund dafür könnte der für Frauen mit Jahrgang 1947 und älter gültige reduzierte Kürzungssatz sein (3.4% statt 6.8% pro Jahr).

■ **Einkommenssituation der Frührentner/innen:** Das durchschnittliche Einkommen der Frührentner/innen (Basis Medianwert verfügbares Äquivalenzeinkommen) ist sowohl im Jahr 2002 als auch im 2005 in etwa gleich hoch wie dasjenige der erwerbstätigen Haushalte in demselben Alterssegment (ab 55 Jahren). Es liegt bei rund 50'000 Franken pro Jahr. Wird davon ausgegangen, dass mit der Frühpensionierung eine finanzielle Einbusse in Kauf genommen werden muss, wird deutlich, dass zumindest eine Mehrheit der Frührentner/innen aus überdurchschnittlich guten finanziellen Verhältnissen kommt.

Reichweite des Drei-Säulen-Systems

Über alle Rentner/innen betrachtet, verfügen rund 34 Prozent ausschliesslich über Leistungen aus der 1. Säule. 38 Prozent beziehen Leistungen aus der 1. und der 2. Säule. Auf alle drei institutionellen Säulen können sich rund 23 Prozent abstützen. Und bei rund 4 Prozent findet sich eine Kombination von 1. Säule und Säule 3a (Stand 2005). Statistisch nicht signifikant ist die generelle Entwicklung zwischen 2002 und 2005.

Zwischen den Geschlechtern zeigen sich markante Unterschiede: Während sich deutlich unter 20 Prozent der männlichen Rentner (2002: 18.6%, 2005: 15.3%) lediglich auf die AHV abstützen, sind es bei den Frauen mit rund 47 Prozent (2002: 47%, 2005: 46.7%) fast die Hälfte. Im Gegenzug hat unter den Männern ein klar höherer Anteil die Kombination AHV + berufliche Vorsorge (2002: 44.2%, 2005: 46.3%)

oder die Kombination aller drei Säulen (2002: 32.9%, 2005: 33.2%) als unter den Frauen, bei denen die Kombination 1. + 2. Säule (2002: 32.5%, 2005: 32.3%) bei knapp einem Drittel und diejenige aller drei Säulen bei rund 16 Prozent (2002: 16.2%, 2005: 15.8%) vorkommt. Die Ergebnisse verweisen darauf, dass sich der Aufbau der 2. Säule etwas verlangsamt hat.

Einkommenssituation der Rentner/innen

■ **Entwicklung:** Eine wichtige Fragestellung in Bezug auf die Entwicklung der Leistungsfähigkeit der Altersvorsorge bezieht sich darauf, ob sich die Einkommenssituation der jüngeren Rentnergeneration von derjenigen der älteren unterscheidet. Grundsätzlich konnte bis anhin beobachtet werden, dass sich die Einkommenssituation der Rentner/innen im Zuge der Einführung und des Ausbaus der Alterssicherung in der 2. und 3. Säule laufend verbessert hat. Die Auswertungen für das Jahr 2005 zeigen jedoch, dass die neueintretenden Rentner/innen keine höheren Einkommen mehr aufweisen als die nächst älteren. Im Jahr 2002 traf dies noch zu. Dass sich die durchschnittlichen Einkommen der neueintretenden Rentner/innen im Vergleich zu den nächst älteren nicht mehr verbessern, trifft sowohl für die Frauen als auch für Männer zu.

■ **Einkommenschwache Rentner/innen:** Detaillierte Analysen zu den Rentner/innen, welche über die tiefsten 20 Prozent der Einkommen verfügen, zeigen, dass sich bezüglich der Risikofaktoren zwischen 2002 und 2005 gewisse Veränderungen ergeben haben. Während das Ausbildungsniveau, die Sprachregion und die Nationalität in beiden Jahren denselben Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, von Einkommenschwäche betroffen zu sein, aufweisen, kann für das Geschlecht unter multivariaten Bedingungen mit den Daten vom Jahr 2005 kein signifikanter Zusammenhang mehr nachgewiesen werden. Dies erstaunt auf den ersten Blick. Im Rahmen eines anderen Forschungsprojektes konnten jedoch drei Gesetzesänderungen, welche zur Besserstellung der Frauen im Alter beitragen sollten, identifiziert werden (Stutz et al. 2007). Es handelt sich dabei um (1) das neue Eherecht, welches die Errungenschaftsbeteiligung als neuen ordentlichen Güterstand definiert (Einführung 1988), (2) die Einführung der Betreuungsgutschriften (ab Inkrafttreten der 10. AHV-Revision 1997) und (3) die Revision des Scheidungsrechts – seit dem Jahr 2000 werden die Pensionskassengelder bei einer Scheidung nach dem Prinzip der Errungenschaftsbeteiligung aufgeteilt. Es ist denkbar, dass sich diese drei Veränderungen in ihrer Summe langsam bemerkbar machen, was im Sinne des Gesetzgebers wäre.

■ **Quasi-Ersatzquoten:** Die Quasi-Ersatzquote ist das Verhältnis zwischen dem durchschnittlichen Rentnereinkommen und dem durchschnittlichen Einkommen der erwerbstätigen Nichtfrührentner-Haushalte, die sich höchstens fünf Jahre vor dem Rentenalter befinden. Die Quasi-Ersatzquoten liegen je nach Reichweite der Altersvorsorge zwischen 62 Prozent (ausschliesslich AHV) und 86 Prozent. Zwischen den beiden Beobachtungszeitpunkten haben sich keine wesentlichen Veränderungen ergeben.

Erwerbstätigkeit im Ruhestand

■ **Rentner/innen:** Im Jahr 2002 waren insgesamt 9.4 Prozent aller in Privathaushalten lebenden Rentnerinnen und Rentner erwerbstätig. Auf das Jahr 2005 hin ist ein leichter Rückgang der Quote auf 7.6 Prozent zu beobachten. Wie lässt sich dieser Rückgang erklären? Als erstes gilt es zu beachten, dass das ordentliche Rentenalter der Frauen zwischen den beiden Beobachtungszeitpunkten auf 64 Jahre erhöht worden ist. Mit dieser Erhöhung lässt sich ein beachtlicher Teil des Rückgangs erklären. Ein Rückgang der Erwerbsquote um 1.5 Prozentpunkte ist jedoch auch bei den Männern zu beobachten (2002:12.3%; 2005:10.8%; $p < 0.1$). Der Rückgang wird vor allem durch die Männer im Alter von 67 und 68 Jahren «verursacht». Im Jahr 2005 sind die Rentner in diesem Alterssegment deutlich weniger oft erwerbstätig, als es die gleichaltrigen Männer im Jahr 2002 noch waren. Der Rückgang der Erwerbsquote um rund sechs Prozentpunkte auf 18 Prozent ist statistisch signifikant ($p < 0.1$). Eine Erklärung dafür mit den vorliegenden Daten zu finden, ist sehr schwierig. Weil sie auf der Mikroebene angesiedelt sind, ist es kaum möglich, schlüssig zu beurteilen, ob der beobachtbare Rückgang der Erwerbsquote eine Folge von veränderten Rahmenbedingungen auf dem Arbeitsmarkt ist (bspw. Rückgang der Nachfrage nach Arbeitskräften im Rentenalter, konjunkturelle Veränderungen) oder ob sich die Motivationslage der Rentner/innen, über das ordentliche Rentenalter hinaus zu arbeiten, verändert hat.

Die Analysen konzentrieren sich deshalb vorwiegend auf die Faktoren, welche einen Einfluss auf die Erwerbsneigung der Rentner/innen ausüben. Dabei zeigt sich,

- dass die Erwerbsquote der Frauen deutlich unter derjenigen der Männer liegt.
- dass die Erwerbsquote mit zunehmendem Alter der Rentner/innen sinkt.
- dass Rentner/innen mit einem Tertiärabschluss häufiger erwerbstätig sind als Rentner/innen mit einem tieferen Ausbildungsniveau.

- dass Rentner/innen mit beruflicher Vorsorge seltener erwerbstätig sind als Rentner/innen ohne 2. Säule.
- dass Rentner/innen mit einer erwerbstätigen Partnerin bzw. einem erwerbstätigen Partner öfters erwerbstätig sind als alle andern Rentner/innen.
- dass in der Deutschschweiz Rentner/innen nach dem Erreichen des ordentlichen Rentenalters häufiger erwerbstätig sind als in der Westschweiz oder im Tessin.

■ **Frührentner/innen:** Knapp 20 Prozent aller Frührentner/innen waren 2005 erwerbstätig. Dieses Ergebnis kann unterschiedlich interpretiert werden: Einerseits zeigt es, dass eine Frührentenpensionierung nicht in jedem Fall beruflichen Ruhestand bedeutet. Andererseits ist diese Erkenntnis wenig überraschend – auch für die Rentner/innen ist bereits gezeigt worden, dass ein bis zwei Jahre nach dem Erreichen des ordentlichen Rentenalters noch 22 Prozent der Männer und 16 Prozent der Frauen aktiv im Erwerbsleben stehen. Verglichen mit den Rentner/innen scheint die Erwerbsquote der Frührentner/innen somit eher tief zu sein.

Die Erwerbsquote der Frührentner/innen ist im Vergleich zu 2002 um vier Prozentpunkte gesunken, die Prozentsatzdifferenz ist jedoch nicht signifikant. Ein Rückgang lässt sich in vielen soziodemografischen Gruppen feststellen, signifikante Unterschiede sind aber die Ausnahme:

- In der Deutschschweiz ist die Erwerbsquote unter den Frührentner/innen von 26 auf 19 Prozent gesunken. Sie bewegt sich damit auf demselben Niveau wie in der lateinischen Schweiz. 2002 hatte zwischen den beiden Landesregionen noch ein markanter Unterschied von 10 Prozentpunkten bestanden.
- 2002 waren 23 Prozent aller Frührentner/innen mit Abschluss auf Sekundarstufe II erwerbstätig, 2005 nur noch 15 Prozent. Anders als 2002 eröffnen sich damit 2005 signifikante Unterschiede zwischen den Bildungsschichten: Die Erwerbsquote der Frührentner/innen mit Tertiärabschluss ist mit 31 Prozent doppelt so hoch wie diejenige der Frührentner/innen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe I (14%) oder Sekundarstufe II (15%).

In allen soeben dargestellten Fällen sind die Veränderungen zwischen 2002 und 2005 in der Gesamtpopulation und bei den Männern signifikant. Auch bei den Frauen lassen sich für die genannten Subgruppen Rückgänge feststellen, sie liegen jedoch nicht im signifikanten Bereich.

Keine signifikanten Unterschiede bestehen zwischen den Geschlechtern: Zwar weisen männliche Frührentner in der Regel eine etwas höhere

Erwerbsquote auf als weibliche Frührentnerinnen, doch sind die Prozentsatzdifferenzen nicht signifikant.

Ausländische Rentnerinnen und Rentner

Nicht nur die Bevölkerung mit schweizerischer Nationalität, sondern auch die Bevölkerung mit ausländischer Nationalität wird älter. Die Zahl der in der Schweiz wohnhaften über 65-jährigen Ausländerinnen und Ausländer ist gemäss der Hochrechnung der SAKE-Daten von rund 84'000 im Jahr 2002 auf ca. 102'000 im Jahr 2005 angestiegen. Dies entspricht einer Zunahme von 21 Prozent innerhalb von drei Jahren. Der gesamte Anteil der Ausländer/innen in diesem Alterssegment stieg damit von 7 Prozent auf 9 Prozent. Informationen zur Auswanderung und Einbürgerung von ausländischen Rentner/innen sind in den Daten keine vorhanden, weshalb dazu keine Angaben gemacht werden können.

Die soziodemografische Zusammensetzung der ausländischen Rentner/innen unterschied sich 2005 in zwei Punkten wesentlich von derjenigen der Schweizer/innen. Erstens ist der **Frauenanteil** geringer, er bewegt sich in der Alterskategorie der 65- bis 74-Jährigen bei 40 Prozent. Bei den gleichaltrigen Schweizer/innen beträgt der Frauenanteil 57 Prozent. Zweitens ist der Anteil der Rentner/innen mit **tiefer Bildung** unter den Ausländer/innen erheblich grösser als unter den Schweizer/innen. 39 Prozent der ausländischen Rentner und 58 Prozent der ausländischen Rentnerinnen haben keine nachobligatorische Ausbildung; bei den Schweizer/innen liegen die Anteile bei 14 Prozent (Männer) und 43 Prozent (Frauen). Beim Anteil der Hochqualifizierten (Abschluss auf Tertiärstufe) lassen sich dagegen keine nennenswerten Unterschiede feststellen.

In Bezug auf Schlüsselindikatoren kann folgendes festgehalten werden:

■ **Berufliche Vorsorge:** 2005 bezogen 61 Prozent der ausländischen Rentnerinnen und Rentner Leistungen aus der beruflichen Vorsorge – dieser Anteil ist mit demjenigen der Schweizerinnen und Schweizer nahezu identisch. Zwischen 2002 und 2005 gab es diesbezüglich keine signifikanten Veränderungen. Auch in anderen, sehr grundlegenden Hinsichten weisen die Bezugsmuster von Ausländer/innen und Schweizer/innen Gemeinsamkeiten auf. Erstens ist die Bezugsquote bei den Männern deutlich höher als bei den Frauen. Zweitens steigt die Bezugsquote mit dem Ausbildungsniveau der Rentner/innen. Und drittens ist die Bezugsquote in der Deutschschweiz deutlich höher als in der lateinischen Schweiz. Neben diesen grundsätzlichen Gemeinsamkeiten treten bei näherem Hin-

sehen auch Abweichungen zu Tage. So sind die geschlechter- und bildungsspezifischen Unterschiede bei den Ausländer/innen deutlich geringer als bei den Schweizer/innen.

■ **Säule 3a:** Im Gegensatz zur beruflichen Vorsorge bestehen bei der Säule 3a signifikante Unterschiede zwischen ausländischen und schweizerischen Rentner/innen (2005). Nur 22 Prozent der Ausländer/innen können auf eine Säule 3a zählen, während es bei den Schweizer/innen 29 Prozent sind. Besonders ausgeprägt sind die Unterschiede zwischen den Männern: Unter den Schweizer Rentnern verfügen 41 Prozent über eine Säule 3a, unter den Ausländern lediglich 26 Prozent. Dies dürfte u.a. mit der tieferen Bildung der ausländischen Renter und den damit verbundenen geringeren Löhnen während der Erwerbsphase zusammenhängen. Die Bezugsquoten der Frauen liegen für beide Gruppen deutlich tiefer und unterscheiden sich nicht signifikant.

■ **Einkommenssituation:** Ausländer/innen beziehen tiefere BV-Renten als die Schweizer/innen, und sie können in geringerem Ausmass auf Leistungen aus der 3. Säule zählen. Diese beiden Sachverhalte dürften erklären helfen, weshalb das mittlere Äquivalenzeinkommen (Median) der ausländischen Rentner/innen mit 30'000 Franken pro Jahr erheblich tiefer liegt als bei den Schweizer/innen (41'000 CHF). Besonders bemerkenswert ist, dass sich die Einkommensdifferenz durch alle Vorsorgesituationen hindurchzieht: Egal, auf welchem Leistungspaket ein Rentnerhaushalt ruht, in jedem Fall liegt das Äquivalenzeinkommen des ausländischen Haushalts um ungefähr 10'000 Franken tiefer als dasjenige der schweizerischen Haushalte.

■ **Erwerbstätigkeit:** Angesichts der schlechteren Einkommenssituation ausländischer Rentner/innen könnte man vermuten, dass diese nach der Pensionierung eher einer **Erwerbsarbeit** nachgehen als Schweizer/innen. Diese Vermutung trifft in dieser pauschalen Form nicht zu: Die Erwerbsquote der ausländischen Rentner/innen betrug 2005 nur 10 Prozent und lag damit signifikant tiefer als diejenige der Schweizer/innen (15%). 2002 hatte man bereits vergleichbare Verhältnisse angetroffen.

Sowohl für Ausländer/innen wie für Schweizer/innen lässt sich zeigen, dass die Erwerbsquote mit dem Bildungsstand der Rentner/innen zusammenhängt – und damit vermutlich auch mit dem Charakter der Arbeit: Je höher der Bildungsstand, desto höher die Erwerbsquote. Jede/r vierte Schweizer/in und jede/r fünfte Ausländer/in mit einem tertiären Bildungsabschluss ist nach der Pensionierung noch erwerbstätig. Bei den Rentner/innen ohne nachobligatorische Ausbildung sind die Quoten erheblich tiefer –

und die Unterschiede zwischen Ausländer/innen und Schweizer/innen viel grösser: Bei den ausländischen Rentner/innen beträgt die Erwerbsquote 4 Prozent, bei den Schweizer/innen 12 Prozent.

Ausblick

Mit dieser Arbeit sind Grundlagen für ein regelmässiges Monitoring im Bereich der Statistik zur Alterssicherung erarbeitet worden. Es hat sich gezeigt, dass das SoSi-Modul eine dafür geeignete Datenquelle darstellt, mit ihr aber nicht der gesamte Informationsbedarf zur Altersvorsorge abgedeckt werden kann. Dafür braucht es womöglich noch zusätzliches Datenmaterial, das in anderen Datenquellen teilweise schon vorhanden ist (bspw. Steuerdaten, Statistics on Income

and Living Conditions - SILC). Mit der Auswertung der Daten aus der nächsten Befragungswelle (voraussichtlich 2008) wird sich zeigen, ob sich die verschiedenen Parameter durch den wirtschaftlichen Aufschwung oder die Diskussion über eine Verlängerung der Erwerbszeit im Alter aufgrund der demografische Entwicklung verändern werden. Mit jeder neuen Datenwelle werden in Zukunft die Voraussetzungen besser, um mittel- und langfristige Entwicklungen im Bereich der Altersvorsorge und des Übergangs in den Altersruhestand zu erkennen und zu beschreiben. Die zum heutigen Zeitpunkt zur Verfügung stehende Zeitperiode von nur drei Jahren ist dafür wohl noch etwas zu kurz.

Vollständiger Bericht:

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen.html?publicationID=2873>

e-Dossier :

<http://www.portal-stat.admin.ch/alterssicherung/index.html>